Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtshauptmannschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse Riesa Nr. 53.

№ 201. Montag, 30. August 1926, abends. 79. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorausbezahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59.
Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Das Spiel beginnt.

Die deutschen Delegierten Hoesch und Gaus sind nach Genf abgereist. Auch die anderen Vertreter der Großmächte in der Studienkommission sind in der schönen Stadt am Genfer See eingetroffen. Das Spiel beginnt. Der Vorhang hebt sich wieder über eine Szene, die in monatelanger, intensivster Arbeit von Regisseuren, die ihr „Handwerk" kennen, zusammengefügt wurde. Wie wird sie sich der großen Weltöffentlichkeit präsentieren? Wie wird das neue Schauspiel geartet sein, das durch den Prolog der Studienkommission eingeleitet wird? Wird es ein imposantes Schauspiel? Eine Komödie? Eine Harlekinade? Oder wird die Tragik in dem, was wir zu sehen und zu hören bekommen werden, so laut durch die Handlung gellen, daß wir das Lächerliche, was die Begebenheiten auf der Szene umrahmt, nur als eine Vertiefung des bitteren und traurigen Eindrucks des Genfer Schauspiels empfinden müssen? Wir werden es abzuwarten haben. Nicht mit der Geduld und der Gelassenheit des Galeriegastes, mit der tiefen Anteilnahme und dem Interesse, die uns die Erkenntnis eingeben, daß das, was hier oben auf der Szene agiert wird, die Gestaltung des deutschen Schicksals ist.

Im Gegensatz zu dem in der Reichshauptstadt von offiziellen Kreisen vertretenen Optimismus ist die Stimmung, die sich innerhalb der offiziellen und inoffiziellen Genfer Völkerbundsgäste Platz schafft, nicht gerade allzu rosig und zukunftsfreudig. Man hofft zwar und vermutet und ist der Ansicht und glaubt und befürchtet. Aber im Grunde genommen ist der ganze Tohuwabohu der sich widersprechenden Meinungen, Tendenzen, Interessen, Intrigen und ehrlichen Schlichtungsversuchen noch der gleiche wie damals, als die Genfer Komödie unter so kläglichen Begleiterscheinungen abgebrochen werden mußte. Hofft man auf ein Wunder? Auf ein Kompromiß, daß alle Teile, wenn auch nur einigermaßen, befriedigt? Oder haben sich die Dinge bereits so entwickelt, daß man sie nicht mehr beherrschen kann und nur noch des einen Willens ist, sie laufen zu lassen, wie sie wollen. Das Durcheinander auf der Szene, das schon der erste Vorhang-Lupf zeigte, läßt beinahe darauf schließen, daß den Genfer Theatergewaltigen das Konzept aus der Hand geschlagen worden ist.

Es ist ja nun allerdings anzunehmen, daß die Voraussetzungen, unter denen Deutschland seinen Eintritt in den Völkerbund vollziehen wird, jetzt in Genf geschaffen werden. Aber man wird die Befürchtung nicht los, daß die Voraussetzungen, die auf dem Papier stehen werden, nur formeller Natur sind. Daß aber in Wirklichkeit die Verhältnisse so gestaltet werden, wie sie das deutsche Volk nie billigen kann. Was ist denn der ganze Jux, der z. Zt. mit dem Begriff der nichtständigen Völkerbundsratssitze getrieben wird, anders, wie eine recht knifflige Ausdeutung und Auslegung eines Begriffs, der weiß machen will, was eigentlich schwarz ist? Gibt man einem nichtständigen Ratsmitglied die Garantie, daß er bestimmt, unter allen Umständen 5 Jahre oder noch länger wiedergewählt wird, so überläßt man ihm in Wahrheit einen ständigen Ratssitz. Schafft man also in Wirklichkeit, erkennbar für jeden, der sich nicht durch Worte umnebeln läßt, das gleiche Unrecht, das bei der letzten Völkerbundskomödie Deutschland verbot, seinen Eintritt zu vollziehen. Unsere deutschen Vertreter in der Studienkommission werden ihre Ohren zu spitzen haben. Auf daß sie nicht durch schönklingende Phrasen, Versprechungen und das Darbieten formeller Voraussetzungen zu einer Erkenntnis geführt werden, die wohl die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes nicht teilen kann. Mit derselben Dringlichkeit wünschen wir, daß die Herren in der Wilhelmstraße den Bericht ihrer Genfer Delegierten recht sorgsam durchstudieren, genau die tatsächlichen Begebenheiten in Genf prüfen, auch die Begebenheiten, die sich hinter den Kulissen zu ereignen pflegen und schließlich ihren endgültigen Entschluß freihalten von dem Optimismus, der uns hier nicht ganz am Platze erscheint. Wenn die deutschen Akteure des Genfer Schauspiels so agieren, wie wir dies hier verzeichnet haben, so werden wir gern den Optimismus aufbringen, daß alles von deutscher Seite so gehandhabt wird, wie dies die deutsche Zukunft bedingt.

Wirth in Genf.

gu. **Berlin.** Zur **Tagung der Interparlamentarischen Union**, die sich mit allen Fragen beschäftigt, die die Parlamente der einzelnen Nationen angehen, ist **deutscherseits der Zentrumsabgeordnete Dr. Wirth nach Genf gereist.**

In parlamentarischen Kreisen war das Gerücht verbreitet, daß Dr. Wirth anschließend an die Tagung der Union sich an den Arbeiten des Völkerbundes beteiligen würde, obgleich er offiziell nicht als Mitglied der deutschen Delegation genannt worden sei. Hierzu hören wir, daß Dr. Wirth zwar beabsichtige, noch einige Zeit in Genf zu bleiben, daß er aber an den direkten Verhandlungen der deutschen Delegation mit den Vertretern der anderen Mächte nicht teilnehmen wird. Voraussichtlich werden auch noch andere deutsche Parlamentarier an dieser bedeutungsvollen Sitzung des Völkerbundes teilnehmen, ohne im engen Zusammenhang mit der deutschen Delegation zu stehen. Allerdings wird sich eine Fühlungnahme mit den außenstehenden Teilnehmern der Konferenz nicht vermeiden lassen. Es besteht sogar die Möglichkeit, daß sie als Verbindungsleute zwischen der deutschen Delegation und den Parteien fungieren, die dadurch über die Arbeiten der deutschen Delegation stets auf dem Laufenden erhalten werden, soweit dies nicht von seiten der Reichsregierung geschieht.

Heute erste Sitzung der Studienkommission.

Genf, 30. August. Bundesrat Motta, der Vorsitzende der Studienkommission, traf gestern um 9,15 Uhr abends in Genf ein. **Die Studienkommission tritt am Montag vormittag 11 Uhr zu ihrer ersten Sitzung zusammen.** Die Beratungen werden öffentlich sein, doch wird der Sitzung eine kurze vertrauliche Beratung der Mitglieder der Kommission vorangehen.

Ueber die Aufnahme Deutschlands.

Paris. (Funkspruch.) Der **Genfer Vertreter der Agence Havas** will wissen, daß im Laufe der letzten Woche **zwischen dem Sekretariat des Völkerbundes und den Mitgliedstaaten des Völkerbundes und Deutschland Verhandlungen stattgefunden** hätten, um das Vorgehen bei der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund in allen Einzelheiten zu regeln. **Es sei ohne weiteres anerkannt worden, daß Deutschland nicht nochmals dem im Monat März angewandten Aufnahmeverfahren entsprechend der Völkerbundssatzung unterworfen werden könne.** Die Abstimmung der Versammlung zugunsten der Aufnahme Deutschlands müsse gleich bei Beginn der Tagung erfolgen. Da die Sitzungen am 6. September anfangen werden, so werde die deutsche Delegation wahrscheinlich aufgefordert werden, zwischen dem 5. und 10. September unter den übrigen Delegationen ihren Platz einzunehmen.

Die erste Besprechung in Genf.

Genf, 30. August. (Telunion.) Gleich nach der Ankunft der deutschen Delegation für die Studienkommission, die im Hotel Metropol Quartier genommen haben, nahm der englische Kronjurist Hurst Gelegenheit, den deutschen Herren seinen ersten Besuch abzustatten und zu der Besprechung ins Hotel Beau Rivage einzuladen. Herr von Hoesch und Dr. Gaus fuhren gemeinsam mit Hurst ins Hotel Beau Rivage, wo sie Lord Cecil und den französischen juristischen Sachverständigen Fromageot vorfanden. Die Unterhaltung, die kurz nach 6 Uhr begann, dauerte etwa bis 8,15 Uhr.

Nach ihrer Rückkehr ins Hotel Metropol äußerten sich die beiden deutschen Delegierten **befriedigend über den ersten Meinungsaustausch** mit den englischen und französischen Delegierten. Wie angenommen werden darf, wird das im Mai von der ersten Studienkommission ausgearbeitete Programm der Reorganisation des Völkerbundsrats bis auf geringe Abänderungen, die auch von deutscher Seite als Verbesserungen bezeichnet werden, nicht verändert werden. Bei diesen Verbesserungen handelt es sich vor allem um die Streichung des Satzes, daß die Vollversammlung des Völkerbunds jederzeit in der Lage sein soll, die nichtständigen Mitglieder des Rats insgesamt abzuberufen. Diese Bestimmung ist durch das Amendement zum Artikel 4 der Völkerbundssatzung das nach der Ratifizierung durch die spanische Regierung rechtskräftig geworden ist, gegenstandslos geworden, da dieses Amendement der Vollversammlung bereits das Recht gibt, derartige Schritte zu ergreifen. Den weiteren Gang der Beratungen stellt man sich in Genfer orientierten Kreisen folgendermaßen vor: Die Studienkommission wird von Montag bis Mittwoch Gelegenheit haben, die Ueberprüfung des Programms zur Erweiterung des Rats zu beenden. Am Donnerstag werden die Vorschläge von der Studienkommission dem Völkerbundsrat unterbreitet werden und von dem Rat an die Vollversammlung weiter überwiesen, die dann ihrerseits die juristische und politische Kommission mit der Beratung beauftragen soll. So gibt man sich dann am Vorabend des Zusammentritts der Studienkomission der Hoffnung hin, daß etwa bis zum 8. September alle Hindernisse für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund beseitigt sein werden.

Spaniens Anspruch auf einen ständigen Ratssitz.

Genf. (Funkspruch.) **In der Eröffnungssitzung der 2. Tagung des Prüfungsausschusses für die Zusammensetzung des Rates verlangte der spanische Delegierte Palacios** nach längeren Darlegungen im Namen des spanischen **Königs und der spanischen Regierung, daß die Forderung Spaniens auf einen ständigen Ratssitz in der gegenwärtigen Tagung des Tagungsausschusses entschieden und nicht eine, die verschoben wird.**

Die deutsche Antwort auf die Entwaffnungsnoten.

gu. **Berlin.** Im Reichskabinett besteht, wie wir von informierter Seite hören, die Absicht, den zuständigen Pariser Stellen die Mitteilung zugehen zu lassen, daß die Beanstandungen in der Bewaffnung deutscher Verbände usw. nachgeprüft worden seien, und daß sofort Schritte unternommen würden, um auch die letzten Hemmnisse zu beseitigen, die sich der Aufhebung der Militärkontrolle in Deutschland entgegensetzen. Man scheint die Hoffnung zu haben, daß es gelingt, noch vor dem Tage des Eintrittes Deutschlands in den Völkerbund in jeder Weise den Forderungen der Militärkontrollkommission entsprochen zu haben und zu erwarten, daß dann unverzüglich die durchgeführte Entwaffnung von seiten der Pariser Stellen anerkannt wird. Die Aktionen sind vom Reichswehrminister und den anderen in Frage kommenden Stellen sofort in die Wege geleitet worden.

Die Gefahren des Dawesplanes.

* **Newyork.** Einer Meldung des „Herald" aus Washington zufolge besteht Grund zu der Annahme, daß **Mellon** sich darauf einstellt, nach seiner Rückkehr der Regierung Erwägungen darüber anheim zu stellen, ob nicht Schritte getan werden sollen, die auf **gewisse Abänderungen des Dawesplanes** abzielen. **Kenner des Dawesplanes halten es für beunruhigend, daß Deutschland seine Gläubiger mit Sachleistungen überhäufe.** Der Transfer werde dadurch für die Zukunft gefährdet. Es bleibe die Frage, ob die Welt es erlaube, daß Deutschland die Voraussetzung des Dawesplanes erfülle, nämlich die Ausdehnung des deutschen Außenhandels.

Der Kampf gegen Benesch.

)(**Prag.** Pravo Lidu meldet, daß **Abgeordneter Kramarsch** eine **Artikelserie** vorbereite, in der seine politische Neuorientierung auf Grund seiner in der letzten Zeit in Italien gemachten Erfahrungen niedergelegt sein werde. **Kramarsch werde den offenen Kampf zur Beseitigung Beneschs eröffnen.** Das Blatt führt die tschechische Faschistenbewegung, welche den Rücktritt Beneschs fordert, auf italienische Einflüsse zurück. Mussolini rechne damit, daß durch den Sturz Beneschs die Kleine Entente erschüttert werde. Benesch sei auch in Konflikt mit dem Vatikan geraten, mit dem Mussolini eng zusammenarbeite. Das Blatt erklärt, daß die finanziellen Mittel der tschechischen Faschisten aus Italien kämen.

Der deutsche Ostasienflug.

Die Montagpost meldet aus Peking, daß die **beiden Verkehrsflugzeug der Deutschen Lufthansa** gestern mittag in Mukden glatt gelandet seien. Heute Montag werden die Flugzeuge zum Weiterfluge starten, dessen **Endziel Peking** ist.

Der Nürnberger Gedenktag für Armee und Marine.

* **Nürnberg, 30. August.** Der Sonnabendabend vereinte die Festteilnehmer des Armee- und Marinegedenktags in den größten Sälen Nürnbergs zu einem **offiziellen Festakt**, bei dem in Vorträgen und Aufführungen die Taten des alten Heeres und der Marine gewürdigt und der im Weltkrieg Gefallenen ehrend gedacht wurde. In der großen Luitpoldhalle, wo Tausende von ehemaligen Kriegsteilnehmern beieinander waren, hielten Feldmarschall Mackensen und Kronprinz Rupprecht mit großem Beifall aufgenommene Ansprachen. Im Kulturverein entwickelte sich ebenfalls ein sehr reichhaltiges Programm. Dort hatte der Rva. gleichzeitig seine 2. Reichsbundtagung. Sämtliche Ehrengäste erschienen in später Stunde, um dem Aufmarsch der Fahnen beizuwohnen.

Am Sonntag in den frühen Morgenstunden entwickelte sich reges Leben und Treiben. Mit klingendem Spiel zogen die einzelnen Gruppen ihren Aufstellungsplätzen zu, um sich zum Festzug zu formieren. Pünktlich um 11 Uhr traf die Spitze des Zugs auf dem Hauptmarktplatz ein. Tausende von Menschen umsäumten die Straßen und überschütteten die Vorbeimarschierenden mit Blumen. Drei Stunden dauerte der Vorbeimarsch, mit dem dann die Veranstaltung ihr Ende erreichte. Ueber dem Flugplatz brachte Oberleutnant Udet besondere Flugleistungen zur Schau.

Die Helgoländer Zwischenfälle.

vdz. **Berlin.** Die Nachrichten über **sensationelle Vorgänge während der Hundertjahrfeier auf Helgoland**, mit denen man den Rücktritt des Bürgermeisters in Zusammenhang bringen zu dürfen glaubte, **entpuppen sich jetzt als lancierte Meldungen einer Gruppe von Quertreibern**, die mit der preußischen Politik unzufrieden sind und übersehen, daß keine deutsche Gemeinde annähernd soviel Rechte und so wenig Pflichten hat wie Helgoland. In der letzten öffentlichen Gemeindevertretersitzung auf der Insel ergriff Landrat Ehel das Wort zu den bekannten Vorgängen. Nach seiner Darstellung handelt es sich um eine **Verkehrung der Tatsachen und eine Irreführung der öffentlichen Meinung.** Die Verhaftung des Kaufmanns Friedrichs, zwei Tage nach dem Hauptfesttag, sei durch Zahlung der Steuerzwangsstrafe von 300 Mark durch den Kaufmann Kuchlenz abgewendet worden. Die weiteren Ausführungen des Landrats wendeten sich gegen die von einer kleinen Gruppe in der Gemeindevertretung fortgesetzt gegen die Reichs- und Staatsbehörden gerichteten Angriffe. Die Langmut der preußischen Regierung angesichts solcher Zustände sei erstaunlich; die Unterhaltung der Insel verursache jährlich rund eine Million Kosten, ohne daß Helgoland Gegenleistungen biete. Der Landrat schloß mit der Aufforderung, fest zusammen zu halten und mit dem Reich und Preußen zum Besten der Insel zu wirken.

SLUB
Wir führen Wissen.